

Warum ertrinken hier ganze Familien?

Mit Christian Peacemaker Teams an der Griechisch-Türkischen Grenze

Sie sind immer nass,“ erklärt George. „Oder nach 10 oder 12 Stunden laufen vom Strand eben trocken, aber ihre Haut und Kleidung ist mit Salz versetzt. Und ihre Schuhe sind immer kaputt.“ Er beschreibt wie er und ein lokaler Priester, Papa Stratis, sich bemühen, das Nötigste bereit zu stellen für Geflüchteten, die ihr Dorf erreichen. „Jetzt seht ihr uns und es ist schön euch das zu erzählen, aber manchmal fühlen wir uns richtig allein.“

Ich bin Teil einer Erkundungsreise von Christian Peacemaker Teams zur Griechisch-Türkischen Grenze. Wir sind auf der Insel Lesbos und haben uns in den letzten Tagen mit Ehrenamtlichen, Geistlichen und AktivistInnen getroffen, sowie mit Menschen, die selbst auf der Flucht sind. CPT macht sich Sorgen: Der militärische Charakter der Grenzüberwachung treibt mehr und mehr Flüchtlinge dazu, gefährlichere Wege zu versuchen, um Europa zu erreichen. Und wenn sie ankommen, erwarten sie grauenhafte Bedingungen im Asylsystem.

Wir besuchen einen Friedhof. Wir bleiben stehen bei den Gräbern eines ganzen Familienverbandes aus Syrien. Das jüngste Kind war fünf Jahre alt. In einer Ecke des Friedhofs finden wir Gräber ohne Namen, markiert nur mit einer Nummer und dem Datum, an dem die Leichen gefunden wurden. Lokale Freiwillige gießen die Blumen.

Von hier aus ist die Türkei sichtbar. Nur zehn Kilometer Wasser müssen überquert werden, um von der türkischen Küste Lesbos zu erreichen. Die Sonne scheint, das Wasser ist ruhig. Das Wasser wirkt so unbedrohlich, die Türkei so nah – warum ertrinken hier so viele Menschen?

Wir lernen, dass Boote oft nachts bei schlechtem Wetter fahren, um die Kontrollen der Küstenwache und der europäischen Grenzschutzagentur

Frontex zu vermeiden. Die Küstenwache drängt die Holz- oder Gummiboote der Flüchtlinge häufig zurück aus den griechischen Gewässern, eine lebensgefährliche und verbotene, aber offenbar weit verbreitete Praxis.

Nach den Reisestrapazen werden Menschen ohne Papiere häufig Gewalt ausgesetzt. Von rechten Gruppen, aber auch von der Polizei. Der griechische Polizeichef gab den Auftrag, den Migranten das Leben zur Hölle zu machen, damit sie weg bleiben. Aber so funktionieren Flucht und Migration nicht, sagen uns lokale AktivistInnen. Menschen, die Kriege entfliehen, werden dadurch nicht aufgehalten.

Wer in Athen ohne Papiere festgenommen wird, geht ohne Prozess 18 Monate in Haft. Wenn sie nicht abschiebbar sind, bleiben sie länger. Die Bedingungen in der Abschiebehafte sind nach Beurteilung von ‚Ärzte ohne Grenzen‘ inakzeptabel. Auch hier auf der Insel Lesbos fahren wir an einem von Stacheldraht umgebenen „Empfangszentrum“ vorbei.

Wir begegnen Paschtun, einer jungen Frau aus Afghanistan, mit ihren vier Kindern. Sie leben seit mehreren Monaten in einem von lokalen AktivistInnen umgewidmeten Freizeitheim, während ihr im Gefängnis sitzender Ehemann auf seiner Gerichtsverhandlung wartet. Er wird beschuldigt, anderen bei der Grenzüberquerung geholfen zu haben. Als „Menschenschmuggel“ gilt zum Beispiel bereits, das Boot zu lenken. Flüchtlinge, die ein solches Risiko auf sich nehmen, bekommen vom Schlepper einen erheblichen Rabatt.

Bei einem vorherigen Besuch auf Lesbos hatten meine Kollegin Laura und ich die Gelegenheit, bei einer solchen Gerichtsverhandlung anwesend zu sein. In kürzester Zeit sahen wir wie junge Männer mit erstaunlich un-soliden Beweismitteln zu sehr hohen



▲ Die Griechenland-Gruppe von CPT

Strafen – bis zu 35 Jahren – verurteilt wurden. Der Einzige, der einen eigenen Zeugen hatte, wurde sofort freigesprochen. Wir machen uns Sorgen, dass dies keine fairen Prozesse sind. Paschtuns Ehemann wurde am 6. Mai nach einer Öffentlichkeitskampagne ebenfalls freigesprochen.

Während ich dies schreibe, merke ich wieder, wie sehr die Situation mich immer noch überwältigt. An der Grenze sterben Menschen. Nach Ankunft werden sie eingesperrt. Es kommt mir vor, als würde die EU die ernste Notlage dieser Menschen nicht als Not, sondern als militärische Bedrohung wahrnehmen. Dabei steht Griechenland unter erheblichem Druck der nordeuropäischen Staaten – und es wirkt so, als würden ihnen die Menschenrechtsverletzungen in diesem südeuropäischen Land zu gute kommen.

CPT wird an den Grenzen, den Gefängnissen und in den Gerichten bald wieder Präsenz zeigen. Um zu zeigen, dass es uns nicht egal ist. Um die Geflüchteten und die griechischen AktivistInnen nicht alleine zu lassen.

*Marius van Hoogstraten
Mennonitisches Friedenszentrum Berlin*

Was wollen wir in Europa beschützen?

Von der CPT-Convergence im April 2014 in Aalsmeer

Fortress Europe – Festung Europa. Das ist ein feststehender Begriff, der die Landesgrenzen der EU mit einer Verteidigungsanlage vergleicht. Dahinter steckt die Überzeugung, dass Migranten eine Gefahr für die Stabilität Europas darstellen. Sie gehören nicht zu unserer Familie und müssen mit militärischen Mitteln ausgeschlossen werden.

Auf der diesjährigen CPT-Convergence in Aalsmeer bei Amsterdam haben wir uns mit diesem Thema beschäftigt. Vier Tage lang waren zwischen 20 und 30 CPT-Mitarbeiter, -Unterstützer und Interessierte zusammengekommen, um u.a. der Frage nachzugehen, was es ist, das europäische Regierungen und Teile der Bevölkerung in Europa zu einer solch abwehrenden und ablehnenden Haltung bewegt. Die Angst vor Menschen, die nicht zur europäischen ‚Großfamilie‘ gehören, hat sich bei der Europawahl in diesem Mai wieder gezeigt. Bei unserem Treffen reflektierten wir über die Frage, was wir eigentlich verteidigen wollen? Uns zumindest kamen viele Dinge in den Sinn wie Menschenrechte, Identität, die sich durch Sprache, Kultur und Tradition auszeichnet, aber auch ganz praktisch Arbeitsplätze. Doch was sagt das über unsere Identität aus, wenn wir uns von neuen Menschen, neuen Kulturen und Religionen bedroht fühlen? Wer darf zum „Familienband Europa“ gehören?

Wir zumindest sind zu dem Schluss



▲ Die Teilnehmenden im April 2014 in Aalsmeer

gekommen, dass wir durch die aktuelle Art und Weise, Europa zu schützen, es eher zerstören. Wir schüren Vorurteile, Ängste und provozieren damit gerade wieder die Teile unserer historischen Identität, die uns belasten: Fremdenfeindlichkeit und Rassismus werden gefördert. Die selbstgeschaffenen Ängste schaffen Schranken in unseren Köpfen, die der Bewegungsfreiheit für uns EU-Bürger widersprechen.

Sichtbar wurde der Mechanismus der Festung Europa, als Marius van Hoogstraten von der Griechenland-Delegation erzählte, die einige CPTer und CPT-Interessierte im April unternommen hatten, um sich die Lage der Flüchtlinge vor Ort anzusehen und Kontakte für ein mögliches Projekt zu knüpfen (cptgreece.wordpress.com). Der Bericht dieser Reise war insofern

ermutigend, als dass wir von vielen Menschen und Gruppierungen hörten, die bereits aktiv und solidarisch sind mit denen, die in Griechenland ankommen und zunächst ohne Kleidung, Unterkunft, Nahrung, ganz zu schweigen von Papieren und Kontakten dastehen.

Meiner Meinung nach der wichtigste Beschluss dieses langen Wochenendes war der, die Einladung an CPT anzunehmen und für diesen Sommer ein kurzfristiges Projekt zu planen, um Solidarität mit den Flüchtlingen sowie unseren griechischen Mitstreitern zu zeigen, aber auch einfach, um unsere Verantwortung als Christliche Friedensstifter auch bei uns vor der Haustür in Europa wahrzunehmen.

Symbolisch haben wir dies schon in einer öffentlich-gewaltfreien Aktion statuiert, die wir am Samstag beim



▲ Gemeinsam wurden gewaltfreie Protestaktionen geplant



▲ Reflektieren über die Frage, was wir eigentlich verteidigen wollen

Flughafen in Schiphol durchführten. Wir nahmen an einer regelmäßig stattfindenden Mahnwache bei der Abschiebehafte direkt neben dem Flughafen teil und malten dabei Botschaften mit Kreide auf den Fußweg. Die Inhaftierten, unter ihnen auch Kinder, freuten sich unglaublich über diese Kontaktmöglichkeit und winkten und lachten, ein Junge tanzte sogar für uns uns kurz darauf mit uns. Im Anschluss daran liefen wir nur wenige Meter weiter zum Trainingscenter von Frontex; der Sicherheitsfirma, die für die Verteidigung der europäischen Wassergrenzen bezahlt wird. Dort stellten wir in Gedenken an die inzwischen über 16.000 Todesopfer der letzten 20 Jahre im Mittelmeer ein symbolisches Grab auf und legten Blumen nieder. Auch vor dem Frontex-Gebäude schrieben wir Botschaften auf den Boden: z.B. „Frieden ist immer ein Risiko – lasst es uns wagen!“

Wir beten, dass wir unsere Ängste in Europa überwinden können. Wir beten, dass Kinder wie der Junge in Schiphol uns ansteckt mit seinem Tanz und wir die Schranken in unseren Köpfen abbauen können. Wir beten konkret für das CPT Projekt diesen Sommer in Griechenland, dass sich genügend Gelder und Leute finden, die es wagen, Risiken für ein friedliches, freies Europa auf sich zu nehmen, das niemanden aufgrund seiner Herkunft ausgrenzt.

Juliane Prüfert

Betet mit uns...

- dass wir unsere Angst vor Fremden in Europa überwinden,
- dass Flüchtlingsfamilien in Europa wiedervereint werden
- für das CPT Projekt diesen Sommer in Griechenland, dass genügend Gelder zusammen kommen
- dass die Leute, die es wagen, Risiken für ein friedliches, freies Europa auf sich zu nehmen, von Gottes schützendem und lebenserhaltendem Geist begleitet sein mögen
- dass wir von den indigenen Völkern lernen mögen, die Erde zu lieben und schützen – wir beten für „Mutter Erde“

Unsere Spendenkonten

Sie können im Verwendungszweck ein bestimmtes Projekt angeben.

VDM - MFB

KD-Bank Dortmund

BLZ 350 601 90

Konto: 155 405 40 28

IBAN: DE62 3506 0190 1554 0540 28

BIC GENODED1DKD

DMFK

Sparkasse Heilbronn

IBAN: DE46 6205 0000 0021 2400 69

BIC: HEISDE 66XXX



▲ Ein symbolisches Grab beim Trainingscenter von Frontex



▲ Beten für ein friedliches, freies Europa

Willkommen in der Familie

Ein Willkommensgruß vom Familienverband „Christian Peacemaker Teams-AJT“

Dieser Willkommensgruß wurde bei der Informationsreise nach Grassy Narrows ausgesprochen. AJT ist die Abkürzung für Aboriginal Justice Team, das CPT Projekt, das mit den indigenen Völkern in Nordamerika zusammenarbeitet.

Ich begrüße die Stimmen, Geister, Körper und Lebensperspektiven aller Versammelten. Ein Willkommen an alle, die eine lange Strecke gefahren sind, an alle, die zu Fuß gekommen sind, an alle, die von Saskatchewan geflogen sind. Willkommen sind alle, die Englisch, Französisch, Anishnaabemwin, Spanisch oder andere Sprachen sprechen.

Willkommen sind alle, die mit chronischen Schmerzen oder einer Behinderung leben, sichtbar oder unsichtbar. Willkommen sind alle, unabhängig von Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung. Willkommen sind alle Alleinstehende, alle mit Partnern, Geschiedene oder Verwitwete. Willkommen sind alle, die Kinder oder ältere Verwandten hinter sich gelassen haben, um hierher zu kommen. Willkommen sind alle Altersgruppen und Erfahrungsstufen. Willkommen sind alle Menschen, die wütend, traurig, frustriert, zufrieden, neugierig oder nervös sind.

Willkommen sind alle, egal aus welchem kulturellen Hintergrund, sie kommen. Ich begrüße alle Indigenen, die Bewohner der „Turtle Island“, ebenso alle, deren Vorfahren hier siedelten, alle Migranten und Besucher. Ich begrüße alle Anwesenden, mit euren unterschiedlichen Glaubensausrichtungen und spirituellen Erfahrungen. Willkommen alle, die sich mit guten Herzen, guten Gedanken, guten Worten versammeln. Willkommen hier unter uns!“

Mit diesen Worten versammeln wir uns, um in diesen zehn Tagen, Gerechtigkeit zu tun, Barmherzigkeit zu üben und demütig zu wandeln mit unserem Gott (Micha 6,8). Wir wollen die schwierige Beziehung zwischen Siedlern und Anishinawbek auf dem

Sie können selbst handeln

- durch die Teilnahme an einer Informationsreise zu den Ureinwohnern Kanadas
- durch finanzielle Unterstützung

Das **Deutsche Mennonitische Friedenskomitee** (DMFK) unterstützt die Einwohner von Grassy Narrows in ihrem gewaltfreien Widerstand:

Netzseite: www.dmfk.de
 DMFK-Spendenkonto
 Kreissparkasse Heilbronn
 IBAN: DE46620500000021240069
 BIC: HEISDE66
 Stichwort: CPT Grassy

Deutsches
Mennonitisches
Friedenskomitee



Die **Christlichen Friedensstifter Teams (CPT)** bietet Informationsreisen an für alle, die die Lage der First Nations kennenlernen möchten.

Netzseite: www.cpt.org/de
 Kontakt: outreach-europe@cpt.org



christian peacemaker teams

EIN VOLK WEHRT SICH



**Grassy Narrows
(Asubpeeschoseewagong)**
 leistet gewaltfreien Widerstand
 gegen die Zerstörung
 ihrer Kultur und Umwelt

Land von Turtle Island (d.h. Nordamerika) erkunden. Wir verwenden das Wort „Siedler“, um uns daran zu erinnern, dass Indigene unsere Gastgeber auf Turtle Island sind.

Gemeinsam werden wir über das koloniale Erbe nachdenken, das Auswirkungen auf unser Leben als Einzelne und als Gemeinschaft hat. Wir werden die Geschichten von Menschen hören, die in Anishinawbek, Kenora und in Grassy Narrows leben und die Grassy Narrows Blockade besuchen. Wir werden über unseren eigenen verinnerlichten Rassismus nachdenken und über die Privilegien, die Siedler sich auf Kosten der Indigenen angeeignet haben. Schließlich wollen wir eine Vision für unsere Zukunft schmieden, wenn wir in unseren Heimatgemeinden zurückkehren.

Adaptiert von einem Beitrag auf der Internetseite: cpt-ajt.tumblr.com

Unterstützungs-Flyer für Grassy-Narrows erhältlich

Der deutsche Grassy-Narrows-Unterstützerkreis hat einen Flyer entworfen, der angefordert werden kann. Er ist auch als Download auf der DMFK-Webseite www.dmfk.de erhältlich.

Der Unterstützerkreis trifft sich unregelmäßig, um Aktionen zu planen und Informationen weiterzugeben.

Alle Interessenten sind willkommen, in diesem Arbeitskreis mitzuarbeiten.

Weitere Auskunft unter:
info@dmfk.de



christian peacemaker teams